

# Bildungsauftrag, Vermittlung, Zukunftssicherung

## Konzepte der Denkmalpflege zur Präsentation der UNESCO-Welterbestätte Klosterinsel Reichenau

*„We can't read German, but we can read the paintings ...“, so lautet der Eintrag eines amerikanischen Touristen in das Besucherbuch, das während der jüngsten Restaurierungsarbeiten in St. Georg (September bis Dezember 2003) auslag und regen Zuspruch fand. Was der amerikanische Besucher offensichtlich nicht lesen konnte, waren in der Kirche aufgestellte Informationstafeln. Diese warben u. a. um Verständnis dafür, dass die Wandmalereien wieder eingestrichelt waren; sie thematisierten aber auch die Zusammenhänge zwischen Besucheraufkommen und Klimaproblemen im Kirchenraum, darüber hinaus gaben sie den Besuchern fachkundige Hinweise.*

Dagmar Zimdars / Dörthe Jakobs / Erik Roth / Peter Schmidt-Thomé

Seit November 2003 ist bekannt, dass die Landesstiftung Baden-Württemberg die Einrichtung dreier Informations- bzw. Dokumentationszentren für das Weltkulturerbe Klosterinsel Reichenau mit einer Million Euro fördert. Für die inhaltliche Konzeption dieser drei Zentren war das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg zuständig. Antragsteller für die Projekte war die Ge-

meinde Reichenau. Ein Museumsfachmann wird für die Ausstellungspräsentation verantwortlich sein. In der Pressemitteilung der Landesstiftung vom 21.11.03 heißt es: „Die Landesstiftung sieht in der Bewahrung solch herausragender Kulturgüter für kommende Generationen ihre Aufgabe der Zukunftssicherung verwirklicht. Außerdem trägt die Erschließung wesentlich zur regionalen



1 Reichenau-Mittelzell, Münster St. Maria und Markus.



Identitätssicherung bei und vertieft das Verständnis für die eigene Kultur.“ Der folgende Beitrag stellt die bewilligten Projekte auszugsweise vor. Die staatliche Denkmalpflege sieht sich vor die komplexe Aufgabe gestellt, die gesamte Insel in ihrer gewachsenen Eigenart zu bewahren. Fachleute aus den Bereichen Archäologie des Mittelalters, Restaurierung, Planungsberatung sowie Bau- und Kunstdenkmalpflege tragen dieser besonderen Herausforderung Rechnung. Denkmalschutz und Denkmalpflege haben den Auftrag und die Verpflichtung, alle Möglichkeiten des baden-württembergischen Denkmalschutzgesetzes auszuschöpfen, um die Klosterinsel, ihre sichtbaren, aber auch die nicht sichtbaren und im Boden verborgenen Kulturdenkmale optimal zu sichern. Darüber hinaus sind gemeinsam mit der Gemeinde Reichenau, der katholischen Kirche und allen Bürgerinnen und Bürgern der Insel Ziele für den Schutz und die Pflege dieses einmaligen kulturellen Erbes zu formulieren und umzusetzen.

Die Klosterinsel Reichenau ist durch die Auszeichnung als Welterbestätte vor drei Jahren vermehrt zum Ziel von Besuchern geworden. Wer kennt sie nicht, die in großen Gruppen auftretenden Reisenden, die mal eben die kulturträchtige Insel besuchen und einen Blick in St. Georg oder eine der anderen Kirchen werfen? In der Minderzahl sind die Gruppen, die sich interessiert in einer mindestens einstündigen Führung auf eine tiefer greifende Auseinandersetzung mit dem Bauwerk einlassen. Massentourismus kann zu einem Reizwort in der Denkmalpflege werden, wenn dadurch Probleme für das Kunst- und Kulturgut entstehen. Welche Art von Belastung und

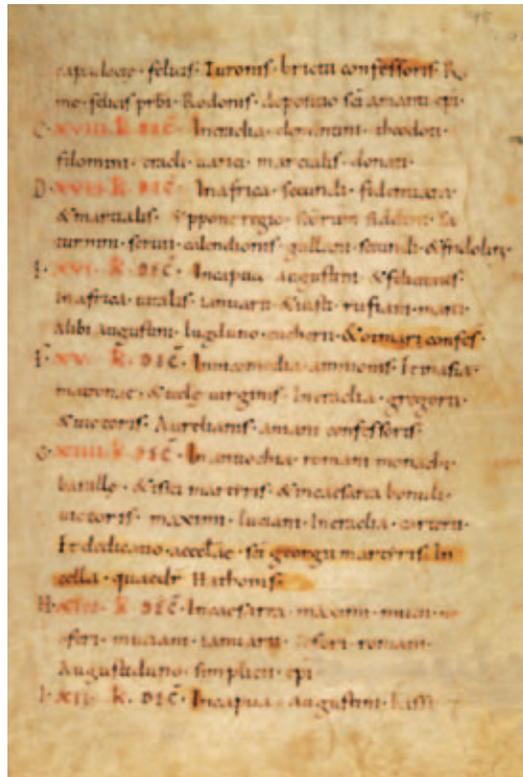
wie viel Tourismus verkraften die Klosterinsel und ihre Einzeldenkmäler aus konservatorischer Sicht? Nach den bisherigen Erfahrungen auf der Reichenau ist klar, dass es längerfristig im Interesse der Denkmalpflege sein muss, mit einem qualitätvollen Angebot, das nach denkmalpflegerischen, wissenschaftlich fundierten Gesichtspunkten erstellt wird, auf den immer größer werdenden Besucherstrom zu reagieren. Der Denkmalpfleger steht hier in einem Spannungsfeld zwischen dem Auftrag zum Erhalt der Kulturdenkmale mit ihrem historischen Zeugniswert und den Forderungen nach Einlösung des Bildungsauftrages bzw. nach Präsentation, die mit der Eintragung in die Welterbeliste verbunden sind.

Die Eintragung in die Liste des Welterbes ist ein moralischer Appell an alle Verantwortlichen, Schutz für die jeweilige Welterbestätte zu gewährleisten. Dies begründet keine über die jeweilige Landesgesetzgebung hinausgehenden Rechtsfolgen. Es gehört zu den grundsätzlichen Zielen der UNESCO, Wissen zu vermehren und zu vermitteln. Folgerichtig werden bereits in den Antragsunterlagen zum Welterbegut die Vertragsstaaten dazu aufgefordert, Strategien (so genannter Managementplan) und Programme für Präsentation und Förderung des Schutzgutes zu entwerfen. Im „Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ (Welterbekonvention) verpflichten sich die Vertragsstaaten u. a. zu wissenschaftlichen Untersuchungen und Forschungen; zur Errichtung oder Ausbau von Zentren zur Ausbildung auf dem Gebiet des Schutzes und der Erhaltung des Kulturerbes in Bestand und Wertigkeit. Artikel 27 dieser Konvention spricht schließ-

lich konkret von „Erziehungs- und Informationsprogrammen“, die zur Würdigung der Welterbestätten beitragen und deren Bedeutung erschließen.

Vor diesem Hintergrund und im Blick auf die 2006 anstehende Berichterstattung durch ICOMOS zum Zustand des Welterbes Reichenau (so genanntes Monitoring) sind die geplanten und nun von der Landesstiftung geförderten Dokumentationszentren in Mittel-, Ober- und Niederzell wichtige Schritte zur Einlösung der mit der Unterzeichnung der UNESCO-Konvention eingegangenen Verpflichtung. Die Dokumentationsräume tragen, über den Bildungsauftrag hinaus, aus denkmalpflegerischer Sicht ganz entscheidend zur Entlastung der Objekte bei. Sie wirken extensiven Nutzungswünschen und verschleißenden Inszenierungsabsichten rechtzeitig entgegen. Die didaktische Aufbereitung komplexer Denkmalthemen trägt zu deren Akzeptanz bei. Eine professionelle Visualisierung konservatorisch-restauratorischer Probleme dient der Besucherlenkung und Erziehung, indem sie zu einem der Welterbestätte angemessenen Verhalten anleitet. Wenn die Dokumentationszentren die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen, können sie lustvoll Wissen vermitteln und für die Kulturgüter selbst sowie die Ziele der Denkmalpflege werben.

Zu diesem Thema sind im oben bereits erwähnten Besucherbuch von St. Georg aufschlussreiche Anregungen, Kritiken und Reaktionen zu lesen. So heißt es z. B.: „... die Informationstafel zur Instandhaltung der Kirche sollte fest installiert werden, da mir eigentlich alles, was dort erklärt wur-



3 Zürich-Zentralbibliothek, Rheinau hist. 28 fol. 152 r. Nennung des Patrozinium und Weihetag der Georgskirche in Oberzell. Eintrag unter dem 18. November (G XIII.k.dec), 6. Zeile von unten: *et dedicatio ecclesiae sancti Georgii martyris in cella qui dicitur Hathonis*. In Übersetzung: Weihe der Kirche des Hl. Märtyrers Georg in der Cella, die des Hatho genannt wird.

de, völlig unbekannt war und mit Sicherheit dazu beigetragen hat, mein Verhalten in der Kirche so zu ändern, dass ich möglichst wenig Schaden anrichte.“ Vorsorgender Denkmalschutz also durch Wissen, das die Besucher mitbringen oder vor Ort, vor Betreten eines zum Welterbe gehörenden Gebäudes, wie jetzt auf der Reichenau angedacht, erwerben können. Da die Zukunft unseres Erbes maßgeblich von den Entscheidungen und Handlungsweisen der jungen Menschen von heute abhängt, sollte die didaktische Aufbereitung der denkmalpflegerischen Themen in den Dokumentationsräumen verstärkt auf die Vermittlung an Kinder und Jugendliche zielen.

#### Grundsätzliches zu den Themen der drei Dokumentationszentren

In jedem dieser Zentren stehen jeweils gleich gestaltete Tafeln, die einen allgemeinen Überblick über die Insel und ihre Monumente sowie einige grundsätzliche Informationen (dreisprachig) vermitteln. So zeigt ein Inselplan die drei Kirchen und die Standorte der drei Dokumentationszentren. Deren Zielsetzung wird in kurzen Texten erläutert; dazu gehören Informationen zum Thema Welterbeliste. Die Tafeln führen fachkundig und allgemein verständlich in die am jeweiligen Ort, in der jeweiligen Kirche besonders zu beachtenden Themen ein. Sie weisen auf die Schutz- und Schonungsbedürftigkeit der Bauwerke und ihrer Ausstattung sowie auf ihre Eigenschaft als Gottesdiensträume hin; gleichzeitig fordern sie zu respektvollem Verhalten auf. Hinweise auf die

4 St. Georg in Oberzell. Mittelschiff, Südwand. Bildszene der Auferweckung von Jairi Töchterlein; Christuskopf mit Markierung von Nagellöchern im Nimbus.



Gottesdienste (auch in der evangelischen Kirche) dürfen ebenso wenig fehlen wie der Fahrplan des Inselbusses und der öffentlichen Verkehrsmittel. In der Folge eine kurze Darstellung der angedachten Inhalte.

#### Mittelzell, Welterbezentrums (in der Touristinformation) „Kloster und Kirche St. Maria und Markus“

##### Die Klosterinsel

Die Insel in vorgeschichtlicher Zeit mit Kennzeichnung der Fundstellen und des ursprünglichen Seewasserstandes seit Ende der Eiszeit (nach H. Schlichtherle), gegenübergestellt ein Luftbild der Insel heute.

Die Gründungslegende der Klostergemeinschaft vermittelt auf dem Tafelbild von 1624 im Münster.

Die gesamte Insel als Klosterimmunität mit ihren kirchlichen und weltlichen Bauten auf der Gemarkungskarte von 1707. Daneben die Inselkarte von 1856/1857, die auch nach der Säkularisation den Baubestand und die Siedlungsstruktur der Klosterzeit erkennen lässt. Wichtige Profangebäude können je durch ein repräsentatives Bild hervorgehoben und erläutert werden (Ruine Schopflen, Schloss Königsegg, Bürgle, Herrenhöfe usw.). Der Mittelzeller Klosterbezirk in seiner Gesamtheit als Ausschnitt aus der Gemarkungskarte, daneben eine Planzeichnung (nach W. Erdmann) mit Darstellung des mittelalterlichen Baubestandes.

##### Kirche und Kloster St. Maria und Markus

Eine Luftaufnahme zeigt die Lage des Klosters unmittelbar am nördlichen Ufersaum. Der moderne Yachthafen erinnert an die ehemals hier befindliche mittelalterliche Landungsstelle. Den mittelalterlichen Bestand der Klosteranlage erläutert eine Planzeichnung (nach A. Zettler). Eine Orthofotografie mit Eintrag des aktuellen Kataster-

planes ermöglicht den informativen Vergleich. Weitere Luftbilder erläutern den heutigen Baubestand von Kirche und Kloster. Die Darstellung aus der Gemarkungskarte von 1707 zeigt den Zustand des nachmittelalterlichen Klosters, wie er bis zur Säkularisation weitgehend unverändert blieb. Legenden zu diversen Außen- und Innenansichten sowie Detailaufnahmen erklären die heutige Bausubstanz der Kirche mit den wichtigsten Bau-epochen.

Die wesentlichen Etappen der Baugeschichte der Kirche werden anhand von Grundrissen und eventuell Isometrien erläutert. Auf die umfangreichen Ausgrabungen und bauarchäologischen Untersuchungen unter E. Reisser von 1929 bis 1941 wird hingewiesen. Die Restaurierungsgeschichte seit der Epoche des Historismus wird erläutert. Sie fand ihren Höhepunkt mit der Einbringung einer bemalten Holzdecke nach dem Vorbild der St. Michaelskirche in Hildesheim. Unter E. Reisser folgte eine dezente „Stilreinigung“, die vor allem die dekorative Bemalung der Wände betraf. Wesentlich tiefgreifender war die Restaurierung der 1960er-Jahre, die zur Freilegung des Dachstuhles führte.

Eine gesonderte Darstellung erfährt die Baugeschichte des nördlich der Kirche gelegenen mittelalterlichen Konventes, beginnend mit den Ausgrabungen der Reste von Holzbauten im Bereich des Westflügels, wo auch die einzigen aufgehenden Mauerzüge des späten 8. Jahrhunderts erhalten sind. Dazu werden die Befunde des Klausurtrums entlang der Kirche und im Bereich des Ostflügels und schließlich auch der als Infirmarium (Krankenstation) gedeutete Baukomplex im heutigen Klostergarten erläutert.

Weitere klostergeschichtliche Einzelthemen sind aufzubereiten und zu präsentieren. Dazu gehören: der auf der Reichenau entstandene St. Galler Klosterplan (heute in St. Gallen); das Kloster als bedeutendes Zentrum der Buchkunst; bedeu-

tende Reichenauer Äbte und Mönche; Schatzkammer und Reliquienverehrung; Forschungsergebnisse der Dendrochronologie.

### Oberzell, Dokumentationszentrum Pavillon-Neubau „Kirche St. Georg“

Angedacht ist der Neubau eines Pavillons in der Nähe der bestehenden Parkplätze bei St. Georg.

#### Baugeschichte

Grundlegend für das Verständnis von Bau und Ausmalung der Kirche St. Georg ist die Präsentation der Baugeschichte. Erläuterungstexte dokumentieren die Anfänge von St. Georg im Kontext der mittelalterlichen Nachrichten. Vorzustellen sind die wenigen frühmittelalterlichen Quellen in Abbildungen mit Übersetzungen: die einschlägige Nachricht aus dem Martyrolog Notkers von St. Gallen (St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 456, pag. 110/111), die Seite aus dem Züricher Martyrolog (Ms.Rh. hist 28, fol. 152r). Die Erklärungen nehmen Bezug auf die Weltchronik Hermanns des Lahmen (nach 1048) und die „Chronick des Gotzhuses Rychenowe“ von Gallus Öhem (bald nach 1500), sie beleuchten die Fragestellungen zur ehemaligen Funktion des Kirchenbaus.

Ein weiterer Block müsste die Baubefunde zusammenfassend darstellen. Erst aus diesem Kontext ergibt sich eine kritische Wertung der Quellen. Für eine anschauliche Präsentation der Bauperioden bedarf es farbig angelegter Grundrisse und Schnitte, denkbar ist die Anfertigung eines Modells.

Nicht unerheblich für das Verständnis, wie man zu wissenschaftlichen Ergebnissen gelangt, ist ein Einblick in die verschiedenen Untersuchungsmethoden. Eine knappe Erläuterung, beispielsweise der Dendrochronologie, ist ebenso hilfreich wie die Interpretation verschiedener Mauerwerkstypen und Bautechniken bis hin zu Mörtelschliffen, Siebkurven und ähnlichen Themen.

#### Wandmalereien

Neben der Beschreibung des Ausmalungssystems (Bildszenen, Mäander, Ornamentfriese, Apostel, Äbte etc.) und der einzelnen Bildszenen bedarf es



einer Würdigung der gesamten Ausmalung im Blick auf ihre hervorragende Stellung in der europäischen Kunstgeschichte. Daran sollte sich ein Kapitel zur Maltechnik anschließen, damit die gesamte Diskussion um die Datierung der Wandmalereien nachvollziehbar wird. Entscheidende Befunde, die gegen Gleichzeitigkeit von Bau und Ausmalung sprechen, sind stichpunktartig zu nennen und zu illustrieren. In diesem Kontext kann eine Brücke zu den Reichenauer Buchmalereien geschlagen werden, um anhand einzelner Bildszenen Hinweise auf ikonografische und stilistische Verbindungen sowie Unterschiede der beiden Gattungen bzw. ihrer Traditionsstränge zu geben. Als Nachweis einer langjährigen Tradition der Wandmalerei auf der Reichenau ist die Präsentation einer Auswahl von Wandmalereifunden aus Mittelzell denkbar.

Ein weiteres Kapitel könnte den Blick auf die ungewöhnliche Ausmalung in der Krypta und auf die Bedeutung der Ausmalung in der Michaelskapelle lenken. Dies wäre umso wichtiger, da beide Bauteile aus konservatorischen Gründen für Besucher unzugänglich sind.

#### Ausstattungs- und Restaurierungsgeschichte

Von besonderer Wichtigkeit ist die didaktische Präsentation der Restaurierungsgeschichte. Sie informiert über die Entdeckung und Freilegung der Wandmalereien und gewährt Einblicke in das zeitbedingte Denkmalverständnis. Das heutige Bild von St. Georg ist geprägt von seinen unterschiedlichen Ausstattungsphasen und der Restaurierungsgeschichte. Erst vor diesem Hintergrund erklärt sich die Vielschichtigkeit des sehr heterogenen Malereibestandes. Die erste Übermalung des Zyklus im 14. Jahrhundert und die damit einhergehenden Veränderungen sind hier ebenso zu erläutern wie die späteren Ausmalungen in Renaissance und Barock bis hin zur kom-

6 Reichenau-Niederzell, Münster St. Peter und Paul.

7 Informationstafeln in St. Georg.

pletten Übertünchung der Wände. Vor dem Hintergrund der heutigen Lesbarkeit der Bilder müssen die mit der Freilegung erfolgte Vermischung der Ausmalungen des 10. und 14. Jahrhunderts, die malerischen Ergänzungen Ende des 19. Jahrhunderts und die korrigierende Restaurierung 1921/22 allgemein verständlich erklärt werden.

Forschung, Dokumentation und Restaurierung 1982–1990

Die von 1982 bis 1990 vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg geleitete Restaurierung ermöglichte umfangreiche und in ihrer Methodik wegweisende Untersuchungen. Ein großer Teil unseres heutigen Wissens fußt auf diesen Ergebnissen und auf weiteren, langjährigen Forschungen. Maßstabsgerechte Übersichtspläne ermöglichen heute eine Differenzierung von Originalbestand, Mörtel- und Malschichtergänzungen sowie eine Wertung des für jede Phase ermittelten Erhaltungszustandes. Bautechnische, restauratorische und naturwissenschaftliche Einzeluntersuchungen dienten der Klärung bestimmter Schadensphänomene und maltechnischer Zusammenhänge. Von besonderer Bedeutung war seinerzeit auch die eigentliche Restaurierung der Wandmalereien, beschränkte sie sich doch mit der Respektierung des historisch gewachsenen Zustandes auf eine weit gehende Konservierung des Status quo.

Wichtig ist es, einen Überblick zu Untersuchungsmethoden an den Wandmalereien zu geben. Hinzu kommen Einblicke in die Dokumentation wie z. B. exemplarische Übersichtspläne zu Bestand und Maßnahmen. Sinnvoll ist die Einbeziehung spektakulärer Einzelfunde mit Erläuterungen (Balkenfragment Nordwand, großes Wandmalerei-fragment Chorfenster, Funde aus den Stützpfie-

lern, Wandmalereifunde in den Zwischenböden, Goldblech-Funde aus dem Grabungsschutt u. a.). Die Einbeziehung dieser Originale setzt selbstverständlich ein Sicherheitssystem voraus (siehe Niederzell), d. h. klimatisierte Panzerglasvitri- nen und eine entsprechende Alarmtechnik.

### Niederzell, Dokumentationszentrum Pfarrtorkel „Ehemalige Stiftskirche St. Peter und Paul“

#### Lage und Umgebung

Der Standort der ehemaligen Stiftskirche auf einer Erhebung an der Westspitze der Insel wird mit einer Luftaufnahme verdeutlicht, ihr wird ein Ausschnitt aus der Gemarkungskarte von 1707 gegenübergestellt. Diese liefert auch die Darstellung der Kirche mit den umgebenden Gebäuden. Eine Orthofotografie mit Projektion des aktuellen Katasterplans soll die Stiftskirche in ihrer nach § 12 DSchG geschützten Umgebung zeigen.

#### Bau- und Restaurierungsgeschichte

Der heutige Baubestand der Kirche, ihre Bau- und Restaurierungsgeschichte wird mithilfe von Außen- und Innenansichten sowie Detailbildern erläutert. Eine besondere Würdigung erfahren die Apsismalereien des frühen 12. Jahrhunderts auch mit Blick auf die stilgeschichtlich ganz unterschiedliche Ausmalung von St. Georg in Oberzell. Die romanische Bauplastik vor allem von Basen und Kapitellen der Langhausarkaden wird durch entsprechende Vergleichsabbildungen in den kunstgeschichtlichen Rahmen der Bodenseeregion gestellt. Weitere Erläuterungen sind für die barocke Neugestaltung der Kirche, deren Veränderung und teilweise Reduzierung um 1900 vorzusehen, desgleichen für die Restaurierung ab 1974.



8 Das Münster St. Peter und Paul in Niederzell, rechts die Torkel (Kelter).

## Vorgängerbauten

Die frühe Baugeschichte der Kirche von der Gründung bis zum Neubau Ende 11. Jahrhundert wird anhand von Plänen aus den Vorberichten zu den Ausgrabungen von W. Erdmann dargestellt. Eine besondere Würdigung sollen die karolingischen Flechtwerkplatten von der Chorschrankenanlage des Gründungsbaus erfahren. Bildvergleiche mit Beispielen aus zeitgleichen Kirchen Oberitaliens und der Alpenregion sollen die enge künstlerische Verflechtung mit dem Bodenseeraum verdeutlichen (Egino, der Gründer von Niederzell, war Bischof von Verona ...). Bei geeigneter Ausstattung des Dokumentationsraumes können auch weitere Skulpturfragmente in einer Vitrine ausgestellt werden. Desgleichen muss die mit mehreren hundert Namenseinträgen versehene Altarplatte als ein einzigartiges Zeugnis mittelalterlicher Frömmigkeit vorgestellt werden. (Als Grundlage wird die Publikation in den *Monumenta Germaniae Historica* von 1983 dienen.) Hier besteht die Möglichkeit, die überregionalen Beziehungen der Inselgemeinschaft mit Hilfe von Karten anhand einzelner Personengruppen deutlich zu machen.

Denkmalschutz und Denkmalpflege haben das heutige Erscheinungsbild der Welterbestätte Klosterinsel Reichenau mitgeprägt. Die geplanten Dokumentationszentren bieten insgesamt die Chance, komplexe denkmalfachliche Themen, lehrreich und attraktiv aufbereitet, an interessierte Besucher zu vermitteln. Dies geschieht im Sinne einer präventiven Denkmalpflege, die damit ihren spezifischen Beitrag zur „Zukunftssicherung“ leistet.

## Literatur:

Dörthe Jakobs, Die Wandmalereien von St. Georg in Reichenau-Oberzell. Der Bau und seine Ausstattung. Bestand, Veränderungen, Restaurierungsgeschichte. 3 Bände. Forschungen und Berichte der Bau- und



9 *Münster St. Peter und Paul in Niederzell. Fenster in der Nordwand des nördlichen Choranraumes: Die romanischen Fenster wieder geöffnet; die barocken zugesetzt. Zustand 1974.*

Kunstdenkmalpflege in Baden-Württemberg 9, Stuttgart 1999.

Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hrsg.), Klosterinsel Reichenau im Bodensee. UNESCO Welterbe. Arbeitsheft Landesdenkmalamt 8, Stuttgart 2001. Helmut F. Reichwald, Denkmalverschleiß durch Massentourismus? In: *Denkmalpflege in Baden-Württemberg* 3/2003, S. 252–257.

### **Dr. Dörthe Jakobs**

LDA · Referat Restaurierung  
Berliner Straße 12  
73728 Esslingen am Neckar

### **Dr.-Ing. Erik Roth**

LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege  
Sternwaldstraße 14  
79102 Freiburg / Breisgau

### **Dr. Peter Schmidt-Thomé**

LDA · Archäologie des Mittelalters  
Sternwaldstraße 14  
79102 Freiburg / Breisgau

### **Dr. Dagmar Zimdars**

LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege  
Sternwaldstraße 14  
79102 Freiburg / Breisgau